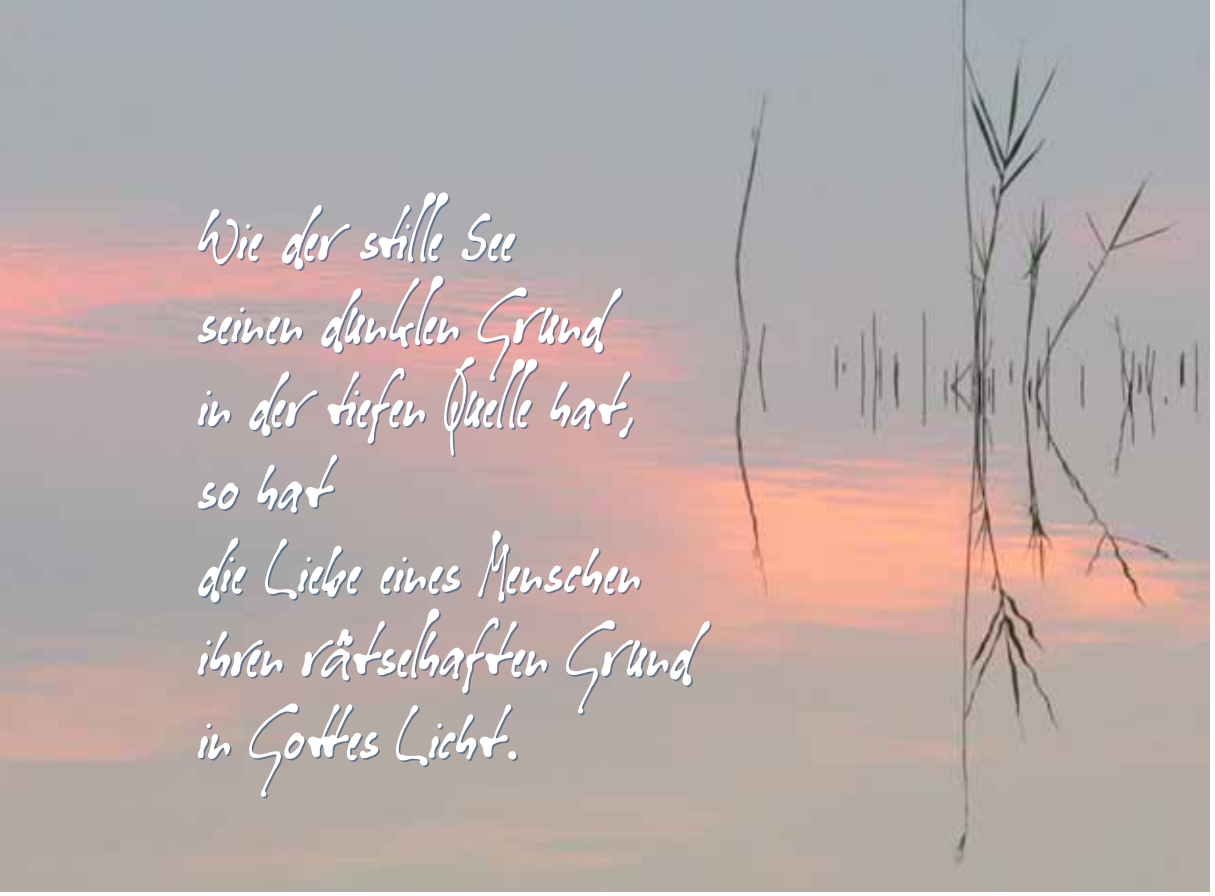
Nr. 207 09|2018

Freundesbrief

EVANGELISCHE
MISSIONSSCHULE
UNTERWEISSACH

- Leben an der Quelle
- Ordination 2018
- Konferenz-Impressionen
- Stiftung Evangelische Missionsschule Unterweissach



Søren Kierkegaard

INHALT

S. 3 **Wasser ist lebenswichtig**
Ralf Dörr und Manfred Zoll

S. 4 **Leben an der Quelle**
Predigt zur Jahreslosung 2018
Hansjörg Kopp

S. 8 **Säen – Giessen – Ernten**
Der Ordinationsjahrgang 2018

S. 12 **Sie wollen, dass etwas bleibt?**
Stiftung Ev. Missionsschule Unterweissach

S. 16 **Eindrücke von der Kionferenz**

S. 15 **Gut be-Dacht mit neuen Zimmern**
Dank für Ihre Unterstützung

S. 19 **Zur Begleitung im Gebet**
Der 5. Jahrgang im Anerkennungsjahr

S. 19 **Info-Tage 2018/2019**

S. 20 **Und auch das erzählt die Bibel**
Christina Brudereck

EVANGELISCHE MISSIONSSCHULE UNTERWEISSACH
Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik
Berufskolleg und Fachschule mit staatlicher und kirchlicher Anerkennung
Im Wiesental 1 ▪ 71554 Weissach im Tal – Unterweissach
Telefon 07191/3534-0 ▪ Fax 07191/3534-11
buero@missionsschule.de ▪ www.missionsschule.de

Wasser ist lebenswichtig

Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesem Hitzesommer ist es mal wieder mit Händen zu greifen: Wasser ist lebenswichtig. Aus welchen Quellen schöpfen wir das Gießwasser für die Tomaten, das Löschwasser für die Wald- und Wiesenbrände, das Putzwasser fürs Auto, das Brauwasser für den Gerstensaft …?
Manchmal tut es die Zisterne. Doch frisches, sauberes Quellewasser ist kostbar und unübertroffen.
Aus welchen Quellen schöpfen wir, damit wir leben können? Damit unsere Sehnsucht gestillt wird, damit wir frisch bleiben und nicht innerlich vertrocknen? Dass wir uns selbst um die Quelle und ums regelmäßige Trinken kümmern müssen, davon hat Pfarrer Hansjörg Kopp in seiner Predigt im Ordinationsgottesdienst im Juni gesprochen (Seite 4). In Zeiten, wo frisches Quellwasser kostbar ist, wo Konzerne die Hoheit über das Trinkwasser anstreben, ist es elementar, davon zu reden, dass es doch tatsächlich lebendiges Wasser umsonst gibt. Ja, es sind verschiedene Ebenen, die aber beide zum Menschsein gehören.
Manchmal wird auch das Lebenswasser teuer gehandelt. So ist es umso mehr unsere Aufgabe in Ausbildung und Verkündigung, den Weg zur kostenlosen Quelle, die den Namen Jesus Christus trägt, zu weisen.
Nun braucht es dazu auch die entsprechenden Räume: Ein Zuhause für Studierende, die den Umgang mit dem himmlischen Quellwasser lernen, einen Ort des Begegnens und gemeinsamen Findens. Seit 1948 sind wir als Bruderschaft in Unterweissach zu Hause und in 70 Jahren heimisch geworden und auch für die Weissacher Bevölkerung eine feste Größe.
Unsere Gebäude sind in die Jahre gekommen. Neue Standards für Brandschutz und Elektrik müssen umgesetzt werden. Zur Attraktivität der Schule gehört auch eine angemessene Unterbringung für unsere Studierenden. Wir leisten uns keinen Luxus, sondern machen, was dringend notwendig ist. Aber schon das hat einen immensen Umfang. Darum wird in allen Gebäuden gezimmert, verkabelt, geschraubt und verputzt. Eine große Herausforderung für die Studierenden, denn der Studienbetrieb läuft weiter. Aber auch eine große Herausforderung für unsere Finanzen. Weil die äußeren Bedingungen stimmen müssen, um die Ausbildung junger Menschen für die Verkündigung des Evangeliums weiterentwickeln zu können, haben wir im Vorstand entschieden, die Herausforderung anzunehmen. Und weil wir der Verheißung unserer Hauslosung (Matth 6,33), dass uns alles, was benötigt wird, aus Gottes Hand durch Menschenhand zufällt, gehen wir diesen Weg. So hoffen und bitten wir, dass aus vielen Quellen die nötigen Mittel zusammenkommen. Es geht um die Investition in etwas das bleibt, weil es aus Gottes unerschöpflicher Quelle kommt: die Verkündigung von Glaube, Liebe und Hoffnung.

Ralf Dörr und Manfred Zoll

Ihre

Ralf Dörr
Vorsitzender

Manfred Zoll
stellv. Vorsitzender

des Vorstandes der Bahnauer Bruderschaft

P.S.: Direktor Thomas Maier absolviert von April bis Juli ein Kontaktstudium.

Leben an der Quelle

Predigt zur Jahreslosung 2018

Beim Fest- und Ordinationsgottesdienst am 17. Juni 2018 hat uns Pfr. Hansjörg Kopp, Generalsekretär des CVJM Deutschland, an der Jahreslosung uns noch einmal zur Quelle lebendigen Wassers geführt. Dabei hatte er besonders auch unsere ordinierten Absolventen (im Text „ihr/euch“) und ihren Dienst im Blick.

Liebe Festgemeinde, liebe Geschwister, liebe Daniel, Kathrin, Pascal, Benedict, Jakob, Daniel, Mara, Nicole, Jenny, Esther, Christina, Jasmin, Erik und Matze,

Trinken erfordert Achtsamkeit und Aufmerksamkeit, wenn man es gut machen will

das ist ein besonderer Tag, den wir heute miteinander feiern: Ordinations- und Festgottesdienst! Ich freue mich, dass ich mitfeiern darf.

Ich beginne mit einer Geschichte: Das Wasser war knapp geworden in dem kleinen Dorf. Es gab eine Ansage des Bürgermeisteramtes, dass in zwei Tagen alle Wasserhähne abgestellt werden würden und nur für eine halbe Stunde am Tag geöffnet blieben. Da sagte der Großvater zu seinem Enkel: „Komm, wir gehen raus und ich zeige dir bei uns im Garten die Stelle, wo wir früher immer Wasser geholt haben, und da holen wir es die nächsten Tage auch.“
Der Enkel schaute seinen Großvater verwirrt an und dachte: „Da habe ich doch noch nie irgendetwas mit Wasser gesehen.“ Da waren doch nur Steine, eine Hütte, Holz, Büsche, aber keine Wasserstelle. Und dann erzählte ihm der Großvater von der Familie, die immer aus dem Brunnen im Garten ihr Wasser schöpfte, bis man irgendwann umgestellt hatte auf die öffentliche Wasserversorgung mit Zu- und Abwasser und Wasserhähnen. So hat man den Brunnen im Garten vergessen. Nun wollte der Großvater mit seinem Enkel den Brunnen wieder öffnen, sozusagen ins Leben zurückholen für die Familie. Und sie haben die Steine zur Seite gelegt, die Büsche beschnitten und die Holzklappe geöffnet – voller Erwartung. Aber da war kein Wasser mehr drin in diesem Brunnen. Nichts mehr von dem, was der Opa seinem Enkel versprochen hatte, nichts mehr von dem, was sie Beide erwartet hatten. Er war leer.

Die Kostbarkeit des Wassers. Wir kennen sie kaum, weil wir immer mehr als genug haben und nur den Wasserhahn aufzudrehen brauchen. Nun trifft mitten hinein in unseren Überfluss – im wahrsten Sinne des Wortes – dieses Wort aus Offenbarung 21:
„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“
Ein wunderbarer Satz am Tag der Ordination. Eine großartige Zusage Gottes für uns alle. Für euch, die ihr euch trefft in der Bruderschaft zum Jahrestreffen, die ihr kommt mit allen Erfahrungen aus dem hauptamtlichen Dienst, noch aktiv, nicht mehr aktiv – da kommt ja ganz viel zusammen an so einem Wochenende. Und dankbar sind wir, dass wir heute bei relativ angenehmen Temperaturen darüber nachdenken dürfen – ich stelle es mir vor, wie es in einem Zelt gewesen wäre wie vielleicht vor zwei Wochen, ob dann jeder am Eingang schon eine Wasserflasche in die Hand bekommen hätte?

„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“
Großartig, eindeutig: Gott, Quelle, lebendiges Wasser, umsonst, kostenlos, „koscht nix.“
Das freut nicht nur den Schwaben, aber den natürlich in besonderer Weise.

Ich möchte diesen Vers runterholen in unseren Lebensalltag und unsere Situation auf Erden und fragen, was heißt dieses Wort heute für dich und für mich.
„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“
Drei Gedanken, die ich mit euch teilen möchte.

Selbst-Trinker

Vielleicht kennen Sie das: Wenn kleine Kinder ihre Teller nicht mehr ganz leerkriegen oder ein bisschen was vom Brot auf dem Teller bleibt, da sagt man: „Und jetzt noch ein Häppchen für Mama, für Papa, für Oma, für Opa“.
Das ist großartig, weil die Kinder dabei Verantwortungsübernahme für andere lernen. Das ist pädagogisch super. Das geht beim Trinken manchmal auch so: „Ein Schluck noch für Papa und ein Schluck für die Mama …“ Das Prinzip ist großartig. Aber was ich damit sagen will: Man kann Dinge für andere tun, man kann anderen das Zimmer aufräumen, man kann einem noch die Blume ans Jackett stecken, man kann für andere einkaufen, was auch immer. Aber es gibt Dinge, die kann man nicht für andere tun. Ich kann nicht für andere schlafen und ich kann z.B. auch nicht für andere essen und trinken.
Wir sind Selbst-Trinker. Es geht nicht um die Anderen, sondern es geht um mich – und ganz speziell natürlich um euch, die ihr nach diesem einen Jahr Anerkennungsjahr jetzt richtig in den hauptamtlichen Dienst geht, heute ordiniert werdet. Aber es geht um alle anderen eben auch. Das ist etwas, das ich nicht delegieren kann, sondern es ist eine Aufgabe, die bei mir selber liegt.
Neugeborene Kinder können von Anfang an saugen. Der Reflex ist da, dass sie sich versorgen können. Später lernen sie, aus dem Becher und dann aus dem Glas zu trinken. Und ich glaube auch und bin tief davon überzeugt, dass wir das nicht nur im Sinne von kleinen Kindern, sondern auch als Erwachsene bis zum letzten Tag immer wieder neu lernen müssen. Trinken erfordert Achtsamkeit und Aufmerksamkeit, wenn man es gut machen will.
Und jetzt sind wir bei dem, was alle schon ahnen. Es geht um meine Beziehung zu dieser Quelle, zu Gott selber: Geistliches Leben. Da geht es um mich. Andere können nicht für mich in Verbindung sein mit dieser Quelle des lebendigen Wassers. Das kann ich nicht delegieren, das kann ich nicht anderen übertragen. Und ich kann auch nicht davon leben, dass es andere tun, sondern es geht um mich. Und es erfordert Aufmerksamkeit. Dem muss ich mich bewusst zuwenden. Meiner Beziehung zu diesem Schöpfer und Versorger, zu dem, der mir das geben will, was ich für meinen hauptamtlichen Dienst brauche, aber auch was ich als Christ in meinem Lebensalltag und Beruf und in der Familie brauche.

Es gibt nicht die eine Form. Aber wir müssen alle acht darauf geben, dass wir genug zu uns nehmen

Zunächst ist klar: Da kann es nicht eine Form geben. Es gibt Leute, die trinken morgens viel und den Tag über weniger. Es gibt andere, die haben ihre Portionen über den Tag verteilt. Und es gibt wieder andere, die sagen: „Ich brauche tagsüber gar nichts.“ Ich will damit sagen, es gibt nicht die eine Form. Aber wir müssen alle acht darauf geben, dass wir genug zu uns nehmen. Das kann für manche sein, dass sie morgens eine halbe Stunde in der Bibel lesen, das kann für andere bedeuten, dass sie tagsüber immer wieder drei, vier, fünf Minuten in der

Stille sind mit dem Versorger …
Manchmal ist es so, dass man vielleicht auch wie ein Kamel auf Vorrat trinkt. Mal vier oder fünf Tage in die Stille geht oder auf einen Kongress.
Trinken braucht Aufmerksamkeit. Wir haben unsere Kinder jetzt mit neuen Trinkflaschen für die Schule ausgestattet und plötzlich trinken sie wieder mehr als aus den anderen Flaschen, obwohl dasselbe drin ist. Manchmal hilft uns Routine, und manchmal brauchen wir den neuen Reiz.
Und ein letztes Stichwort zu diesem Selbst-Trinken. Da gehört auch dazu, dass wir uns Zeit nehmen, tiefer zu graben.

Drei Meter Baum nach oben, 35 Meter Wurzeln nach unten. 10% des Baumes waren sichtbar und 90% waren nicht sichtbar. Was heisst das für unsere Grundversorgung?

In der Ténéré Wüste stand eine Akazie als einziger Baum im Umkreis von 400 km. Ein einziger Baum, mitten in der Wüste. Der ist nicht sonderlich groß geworden, mehr als drei Meter Höhe hat er nicht geschafft, aber er stand da, über viele, viele Jahre. Und nachdem er das Zeitliche gesegnet hatte – und er ist nicht vertrocknet –, haben die Forscher überlegt: Wie hat es dieser Baum geschafft, da mitten in der Wüste über Jahrzehnte zu stehen? Und dann haben sie gegraben und sind den Wurzeln nachgegangen. Nach 35 Metern Tiefe haben die Wurzeln aufgehört. Drei Meter Baum nach oben, 35 Meter Wurzeln nach unten. 10% des Baumes waren sichtbar und 90% waren nicht sichtbar. Was heißt das für unsere Grundversorgung, aus dieser Quelle des lebendigen Wassers, von diesem Schöpfer, von diesem dreieinigen Gott her zu schöpfen und uns versorgen zu lassen mit dem, was wir brauchen? Selber trinken und tiefer graben!

Trink-Ermöglicher

Ihr seid schon im hauptamtlichen Dienst und werdet heute ordiniert.
Es gibt viele in dieser Runde, die im hauptamtlichen Dienst sind oder waren, aber es gilt für alle im gleichen Maße: Wir sind alle als Christen auch Trink-Ermöglicher für andere Menschen, weil wir die Quelle des lebendigen Wassers kennen. Wir kennen diesen Gott, der im Himmel sagt: „Ich gebe dir von diesem lebendigen Wasser umsonst“. Und das ist eine großartige Entlastung, wenn wir genau zuhören. Weil es nirgendwo heißt, dass wir die Quelle selbst sind. Wir sind sie nicht. Unsere Aufgabe ist sozusagen Ermöglicherin und Ermöglicher zu sein, dass andere Zugang zu dieser Quelle finden, Anschluss finden. Das ist unsere Aufgabe, Menschen zu diesem lebendigen Wasser zu führen. Die, von denen wir augenscheinlich den Eindruck haben, die haben Durst. Aber dann gibt's aber auch die, von denen wir manchmal gar nicht den Eindruck haben, dass sie Durst haben. Wenn ich an mein eigenes Hineinwachsen in meine Gottesbeziehung denke, dann hätte ich vorher nie von mir behauptet, ich hätte Durst und mir fehle etwas. Dann habe ich Menschen im Evangelischen Jugendwerk und im CVJM erlebt, die mir vorgelebt haben, dass es doch etwas gibt, was mir fehlt. Und als ich dann den Geschmack des Evangeliums entdeckt habe, habe ich gemerkt: Das stimmt, das hat mir bisher gefehlt.
Trink-Ermöglicherinnen und Trink-Ermöglicher – das seid ihr alle, das sind Sie alle in völlig unterschiedlichen Funktionen. Am Ende entscheiden nicht wir, wer Durst hat, das ist Gottes Bewertung. Das finde ich etwas großartig Entlastendes. Es kommt nicht auf meine Beurteilung des anderen an, auf meine Urteilskraft oder Nicht-Kraft, sondern auf Gott. Er will mit seinem lebendigen Wasser versorgen und benutzt mich an mancher Stelle, dass ich anderen den Weg zur Quelle zeige.
Es gibt aus dem Buddhismus eine Aussage, die wird Buddha direkt zugeschrieben: „Der Durst ist die Ursache allen Leides; deshalb bringt euren Durst zum Schweigen.“
Völlig anders hier, Gott sagt: „Ich bin die Quelle und ich bringe deinen Durst zum Schweigen.“
Seid Trink-Ermöglicher mit allen Herausforderungen – aber versucht nicht, Quelle zu sein.

Trink-Erinnerer

Trink-Erinnerer und Trink-Erinnererin sein. Meine Tante ist 86 Jahre alt, sie lebt alleine, seit mein Onkel gestorben ist. Letztens hat meine Schwester sie besucht. Meine Tante sagte: „Mir geht's irgendwie nicht richtig gut. Ich fühle mich müde.“ Da hat meine Schwester einfach eine Flasche Sprudel aus der Küche geholt, zwei Gläser eingeschenkt und sie haben gemeinsam getrunken. Meine Tante hat ein zweites Glas getrunken. Und meine Schwester fragte: „Hast du vielleicht Durst?“ Zwei Tage später sind sie miteinander zum Arzt gegangen und meine Tante erzählte ihm, was ihr Problem ist. Da sagte er: „Trinken Sie auch genug?“ Meine Tante sagte: „Nein, ich vergesse es immer wieder in meinem Alltag“. Sie vergisst es, obwohl sie sich nur noch um sich selbst kümmern muss und die Flasche quasi mitten auf dem Tisch steht.
Wir brauchen alle solche Trink-Erinnerer. Wir sind es nicht nur für andere, sondern wir brauchen auch die anderen. Und die Frage ist, wer sind deine, wer ist dein Trink-Erinnerer: Partner, Geschwister, Familie, gute Freunde, die mir sagen dürfen: „Achtest du auch auf dich, auf dein geistliches Leben, bist du nahe genug an der Quelle?“ Die manchmal auch sagen: „Du, komm, wir gehen gemeinsam zusammen trinken von dieser Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Wer sind Deine Trink-Erinnerer?
„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“

Selbst-Trinker: Ich bin für mich verantwortlich.

Ich bin natürlich in allem dann auch *Trink-Ermöglicher* für andere. Großartige Aufgabe, in die ihr euch heute bewusst auch rufen lasst. und ihr verzichtet dafür auf ganz viel anderes im Leben. Deswegen habe ich ganz großen Respekt vor euch.

Und schließlich *Trink-Erinnerer.*

Dem Opa und dem Enkel hat diese Situation mit dem ausgetrockneten Brunnen im Garten keine Ruhe gelassen, und sie sind dem nachgegangen und haben festgestellt, dass um den Brunnen herum die Erde feucht geblieben ist. Sie haben ein Loch gegraben und sind dann irgendwann auf die Quelle gestoßen, die sie vorher nie wahrgenommen haben. Dabei haben sie festgestellt: Die Quelle ist nie versiegt oder ausgetrocknet. Aber weil in dem Brunnen, den sie benutzt haben, das Wasser nicht mehr abgeschöpft wurde, hat sich irgendwann der Zufluss verstopft. Ich wünsche euch keine Verstopfung in diesem Sinne, sondern dass wir den Zugang zur Quelle haben und an dieser Quelle dranbleiben. Und das geht nur dann, wenn wir immer wieder auch davon schöpfen, von der Quelle selbst, von dem Gott, der sagt: „Ich will dem Durstigen geben von dem Wasser …“. Dieser Gott hat immer genug, mehr als genug.

Ich wünsche euch keine Verstopfung, sondern dass wir den Zugang zur Quelle haben und an dieser Quelle dranbleiben

Amen.

Säen – Gießen – Ernten

Der Ordinationsjahrgang 2018

Wir sind 14 junge Menschen in ganz unterschiedlichen Feldern der Jugendarbeit. Dabei ist es oft wie beim Pflanzen. Es erfordert viele kleine Schritte, keiner kann einfach übersprungen werden, und es erfordert Arbeit.

In der Schuljugendarbeit geht es um Vertrauen. Aber Vertrauen ist kostbar, und dass Vertrauen gelingen kann, muss erst mal gesät werden. Ich muss erst etwas von mir zeigen, eine Seite von mir sichtbar machen, um Kontaktfläche zu schaffen. Ein Anfang ist gemacht. Ich hab viel gesät. Jetzt freu ich mich auf das Pflegen!

Im Reisedienst bin ich diejenige, die Ideen, biblische Inhalte und Konzepte mitbringt. Damit biete ich den Mitarbeitern vor Ort praktische Hilfestellungen und unterstütze sie in ihrer Arbeit. Ihr persönliches und gemeinschaftliches Wachstum soll von mir bestärkt werden, damit die Arbeit auch dann weiter wächst und Frucht bringt, wenn ich wieder weg bin. Und sehr oft darf ich dann auch von den kleinen Früchten schon zehren.

Damit gepflanzt oder gesät werden kann, muss man den Boden zuerst auflockern. In Ulm habe ich eine gute und nährstoffreiche Grundlage vorgefunden. Vieles ist hier schon gewachsen, Felder wurden eingesät und wieder abgeerntet. Das JAM existiert seit fast 18 Jahren als Jugendhaus und Anlaufstelle für junge Menschen. Da ist es nun wieder an der Zeit, den Boden zu lockern. Erdschichten von unten nach oben zu holen. Luft in den Boden zu bringen, dazu ein wenig Salz der Erde, dann gibt's keinen Matsch. Ich bin froh, dass ich dieser Pflug sein darf und gespannt, wenn es dann irgendwann einmal ans Einsäen geht.

Im CVJM Babenhausen ist es jetzt an der Zeit zu pflanzen. Es ist ein relativ leerer Garten, der wieder in voller Schönheit erblühen soll. Dabei stellt sich oft die Frage, welche Blumen, also welche Menschen, an welchem Ort zum Blühen kommen können. Und für manche Blumen muss man erst das passende Beet anlegen. Diese Beete anzulegen und Blumen reinzusetzen – darin finde ich gerade große Freude.

Mich fasziniert es, dass Sonnenblumen ihren Kopf immer zur Sonne drehen. Die Sonne gibt der Sonnenblume ihre Kraft zum Wachsen. So ist Jesus meine Kraft und mit dem Blick auf ihn kann ich hoffnungsvoll bleiben und in meiner Umgebung ein Hoffnungsstrahl sein.

In meiner Kindheit habe ich mich gefragt, wo fliegen diese kleinen Fallschirme eigentlich hin? Ist mit dem Pusten alles vorbei? Inzwischen weiß ich, dass es eher ein auf den Weg Schikken ist. Auf meine Frage: „Was wollt ihr eigentlich?", antworteten die Jugendlichen: „Einen Gottesdienst für uns." Ich: „Gut, aber nur mit euch zusammen. Wir überlegen, planen und führen ihn gemeinsam durch." Sehr überrascht fragten sie: „Dein Ernst?" Aber genau das taten sie schließlich, und dabei nahmen sie sich füreinander Zeit, gaben sich Rückhalt und sind ehrlich und wertschätzend miteinander umgegangen. Ich war nur im Hintergrund und habe gepustet.

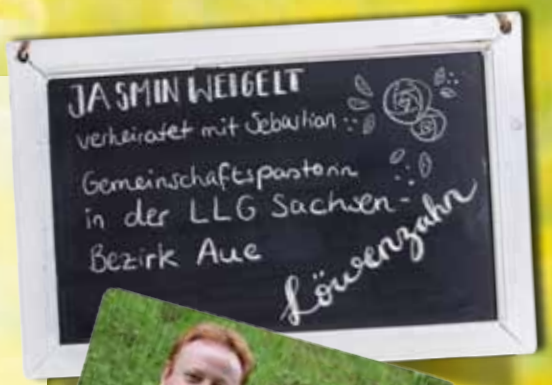
Floristinnen schaffen es, aus vielen Blumen mit einem einzigartigen Strauß für jeden Menschen und Anlass das Passende zu schaffen. In meiner Arbeit kann auch ich Floristin sein. Ich treffe auf verschiedene Gemeinden und Menschen, die sich unterschiedliche Sträuße wünschen, von der Mitarbeiterbegleitung bis zur Freizeit. Und meine Aufgabe ist es, Gottes Botschaft in den passenden Blumenstrauß zu packen, der sie anspricht. Und dabei kann ich mit all diesen verschiedenen Menschen unterwegs sein, darf sehen, was Gott ihnen durch mich für ihr Leben mitgibt und nebenbei auch ganz viel darüber lernen, welche Blumensträuße ich gut binden kann.

Die Jugendarbeit in Gerlingen ist eine Arbeit in der ich viel ausprobieren kann und entwickeln, aber auch Bestehendes fortführen darf. Damit das Alte und Neue sich entwickeln und fortbestehen können, pflege ich beide, damit sie große und starke Pflanzen werden.

Pflanzen sind verschieden. Die eine braucht mehr Wasser, die andere weniger. Mit meinen Jugendlichen ist das ähnlich. Man muss genau hinsehen, was der Einzelne braucht. Ich darf in die unterschiedlichsten Menschen investieren, dort gießen, wo andere vor mir gesät haben. Das ist keine leichte Aufgabe, aber ich lerne dabei sehr viel über Gott und seine Art, Menschen einzigartig zu schaffen.

Eine Aloe Vera, also eine Zier- und Heilpflanze darf ich gerade in Freudenstadt sein. Denn es gibt nun für die Kinder, Jugendlichen und Eltern wieder eine konkrete Ansprechperson für ihre Anliegen. Es ist schön, wenn man Menschen auf unterschiedliche Arten bei Heilungs- bzw. Veränderungsprozessen begleiten kann. Meine Arbeit ist von vielen einzelnen Projekten geprägt, die unterschiedliche Gaben von mir fordern. Das größte Projekt ist das Waldheim in den Sommerferien. Ich bin schon gespannt, welche Erfahrungen uns miteinander und mit Gott erwarten.

Ich habe auf dem Konfi-Camp erlebt wie fremde Jugendliche näher aneinandergerückt sind und erlebt haben, dass sie zusammengehören – wie die Blütenblätter bei einer Rose. Und dass sie auch näher zur Mitte gerutscht sind – dass sie Gott nähergekommen sind in ihren Fragen, in den Liedern, im Abendmahl, welches wir in schöner Kulisse mit persönlichen Beiträgen gefeiert haben.



In diesem Jahr durfte ich viele kleine Gedankenanstöße los senden, wie die Samen eines Löwenzahns. Ich wünsche mir, dass sie wie ein Löwenzahn sowohl auf hartem als auch auf fruchtbarem Boden aufgehen werden. Von uns Hauptamtlichen wird oft gefordert, dass wir diejenigen sind, die neue Mitarbeiter herbeizaubern. Da wünsche ich mir ein Umdenken, sodass eine allgemeine Bereitschaft entsteht, sich in der eigenen Gemeinde zu engagieren, und so Neues entstehen darf.

Der CVJM Allgäu ist eine prächtig blühende Wildblumenwiese. Ich bin dankbar für Ihre Artenvielfalt und ihre schönen Blüten, für die gute Arbeit der Vereine und vor allem für die Arbeit mit meinem ATeam aus jungen erwachsenen Mitarbeitern, die für mich zu einem immer stärkeren Band für uns im Allgäu werden.

Meinen Auftrag sehe ich darin, neuen Blumen Platz zu schaffen, die bestehenden beim Wachsen zu unterstützen und das Gras dazwischen zu entfernen, damit sie einander sehen und sich an ihrer Vielfalt freuen können. Dabei helfe ich unglaublich gern.

Ohne Wurzeln gibt es keinen festen Halt im Leben. Und es gibt keinen besseren Halt als Jesus, als das, was er über uns ausspricht, was er für uns getan hat, wer er für uns ist! So durfte ich erleben, dass Menschen ihre Wurzeln in Jesus schlagen und so neu aufblühen und neue Perspektive für ihr Leben bekommen. So war das bei einem Jugendlichen auf einem Camp, der oftmals recht lethargisch rüberkam und kaum Lust an unseren Angeboten zeigte. Und da sitzen wir, so kurz nach 12, und der sonst so ruhige junge Mann sprudelt vor Energie. Er erzählt davon wie er die Tage immer wieder Jesus begegnet ist, wie er angefangen hat wieder zu beten und und und ...

STIFTUNG

EVANGELISCHE MISSIONSSCHULE UNTERWEISSACH

Sie wollen, dass etwas bleibt?

Sie suchen eine Möglichkeit, ihr Geld sinnstiftend und für die kommenden Generationen anzulegen?

Seit mehr als 100 Jahren gestalten wir eine **Ausbildung für junge Menschen**. Uns ist es wichtig, begabte und berufene junge Leute in der **Verkündigung des Evangeliums** und in der Begleitung von Menschen für ganz unterschiedliche Arbeitsfelder von Kirchen, Jugendwerken, Verbänden und Gemeinschaften auszubilden.

Es ist ein Privileg, junge Leute in der Verkündigung des Evangeliums auszubilden, zu theologischem und pädagogischem Denken zu befähigen, sie auf ihrem spannenden Weg vom ehren- zum hauptamtlichen Mitarbeiter zu begleiten.

Es ist ein Privileg, für diese Ausbildung und Persönlichkeitsbildung Verantwortung zu übernehmen.

Es ist ein Privileg, mit diesen jungen Menschen zusammen unterwegs zu sein und von ihnen lernen zu dürfen.

Daran können Sie teilhaben.

Vom Brüderhaus zur Missionsschule

1906 wurde in **Bahnau bei Königsberg** das Evang. Gemeinschaftsbrüderhaus zur Ausbildung von Predigern gegründet. Krieg und Vertreibung führten 1945 zum Ende des Werkes in Ostpreußen.
1948 fand die Bahnauer Bruderschaft in **Unterweissach** eine neue Heimat.

„Wir müssen mit dem Evangelium unter das Volk!“ war ein Grundsatz von Pfarrer Max Fischer, unter dessen Leitung mit der Ausbildung in der Evang. Missionsschule begonnen wurde.

Die Evangelische Missionsschule Unterweissach

Die Missionsschule ist ein **Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik** der Bahnauer Bruderschaft gGmbH und ist als Berufskolleg und Fachschule staatlich anerkannt.

In einem vierjährigen Ausbildungsgang vermittelt sie theologische und pädagogische Berufskompetenz.

Stiftungszweck

Die Stiftung fördert die Ausbildung junger Menschen an der **Evangelischen Missionsschule Unterweissach**.
Darüber hinaus können die Werke, die aus der Missionsschule entstanden sind, unterstützt werden:
Kirche Unterwegs der Bahnauer Bruderschaft e. V., Weissach im Tal, und die **Evangelische Ausländerseelsorge** e. V., Weissach im Tal.

Stiftungsvorstand

Pfarrer
Thomas Maier
Direktor der
Missionsschule

Renate
Wachter
Sekretärin der
Missionsschule

Stiftungsrat

„Ich engagiere mich in der Stiftung und der Bahnauer Bruderschaft, weil junge Leute eine gute theologische Ausbildung bekommen sollen, damit sie die gute Nachricht von Jesus Christus begründet weitersagen können."

Ralf Dörr
Vorsitzender
des Vorstands der
Bahnauer Bruderschaft
Leitender Referent des
Evangelischen Jugendwerks Bezirk Reutlingen

„Ich engagiere mich, weil es mir wichtig ist, dass unserem Volk das frohmachende Evangelium von Jesus Christus durch qualifizierte junge Menschen verkündigt wird. Durch unsere Stiftung können die steuerlichen Möglichkeiten, die unser deutscher Staat bietet, voll in Anspruch genommen werden."

Friedrich Müller
Steuerberater

„Ich engagiere mich, damit junge Leute in ihrer Ausbildung zur Verkündigung des Evangeliums einen Freiraum bekommen, um sich auszuprobieren und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Und weil es für uns als Bruderschaft ein großer Gewinn ist, dass wir – Junge und Ältere – voneinander lernen."

Manfred Zoll
Stellv. Vorsitzender
des Vorstands der
Bahnauer Bruderschaft
Leiter der
KIRCHE UNTERWEGS der
Bahnauer Bruderschaft e.V.

Die Mitglieder des Vorstandes und des Stiftungsrates werden vom Vorstand der Bahnauer Bruderschaft gGmbH bestellt.

Bei **Fragen** oder für die **Vereinba-rung eines persönlichen Gesprächs** wenden Sie sich gerne an den Direktor der Evangelischen Missionsschule, Thomas Maier, oder den Vorstandsvorsitzenden der Bahnauer Bruderschaft und Vorsitzenden des Stiftungsrates, Ralf Dörr. Vertraulichkeit sichern wir Ihnen zu.

Information über Zuwendungen an Stiftungen

Zuwendungen (Spenden und Mitgliedsbeiträge) zur **Förderung steuerbegünstigter Zwecke** im Sinne der §§ 52 bis 54 AO können insgesamt zu bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte oder 4 ‰ der Summe der gesamten Umsätze und der im Kalenderjahr aufgewendeten Löhne und Gehälter als Sonderausgaben abgezogen werden. (§ 10b EStG).
Ein **noch verbleibender Betrag** ist zeitlich unbegrenzt vortragsfähig, d. h. er wird jedes Jahr zu bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als Sonderausgaben berücksichtigt, bis er verbraucht ist.
Spenden in das Vermögen einer Stiftung lassen sich mit bis zu einer Million Euro als Sonderausgaben geltend machen. Der Spendenhöchstbetrag von einer Million Euro kann nur einmal innerhalb von zehn Jahren in Anspruch genommen, aber innerhalb dieses Zeitraums beliebig verteilt werden. Bei zusammenveranlagten Ehegatten gilt ein Spendenhöchstbetrag von zwei Millionen Euro. Es muss nicht mehr nachgewiesen werden, welcher Ehegatte die Spende geleistet hat und aus welchem Vermögen die Spende entnommen wurde.

Die Stiftung Evangelische Missionsschule Unterweissach wurde vom Regierungspräsidium Stuttgart am 30. April 2003 als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannt. Das Anfangskapital der Stiftung betrug 50.000 Euro.

Eine Satzung lassen wir Ihnen gerne zukommen.

EVANGELISCHE MISSIONSSCHULE
UNTERWEISSACH
SEMINAR FÜR THEOLOGIE, JUGEND- UND GEMEINDEPÄDAGOGIK

Im Wiesental 1 | 71554 Weissach im Tal - Unterweissach
Telefon 0 71 91 / 35 34 - 0 | buero@missionsschule.de
WWW.MISSIONSSCHULE.DE

Volksbank Backnang
IBAN: DE22 6029 1120 0102 1010 00 | BIC: GENODES1VBK

Zeltaufbau

Neue Vorstandsmitglieder:
Daniel Klein,
Waldemar Kerstan, Jörg Wezel

Ordinationsgottesdienst
Ordinanden beim Einzug ins Konferenzzelt mit Birgit Steinhäusser

Sonntag

Chor der Studierenden

Pfr. Hansjörg Kopp
CVJM Generalsekretär

Christliche Zirkusschule

Marionetten-Theater
Luther – er ist wieder hier

Kultur im Zelt

Konzert „Welcome“ mit dem LaKi-PopChor

Begegnungen

Vorträge

Festlicher Abend
Bürgermeister Schölzel und Dekan Braun

Theologische Konferenz
Prof. Jörg Frey

Cafe Bahnau

DANK

Gut be-Dacht mit neuen Zimmern

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Neues Zimmer Haus E

Viel ist geschehen von 19. März bis Mitte Juni. Die Handwerker der Firmen Rikker aus Affalterbach, Pfeil aus Backnang, Aras und Lutz aus Unterweissach haben hervorragend und Hand in Hand gearbeitet; ebenso unser Architekt Matthias Bauer aus Unterweissach und unsere Hausverwalter Dieter Löchner und Martin Tränkle. Dafür sind wir sehr dankbar!

Durch die Dachgaube konnten wir drei neue schöne und helle Zimmer und eine kleine Küche dazugewinnen. Aber auch alle seitherigen Zimmer und Bäder sind durch größere Fenster heller und weiter geworden. Sie sind neu elektrifiziert und mit Internet ausgestattet.
Und energetisch gesehen: Das Dach ist sehr gut isoliert, so dass im Winter die Wärme und im Sommer die Kühle in den Zimmern erhalten bleibt.

Beim Brandschutz haben wir alles so machen können, dass in einem Brandfall immer einen Fluchtweg in erreichbarer Nähe ist. In Haus E wohnen die meisten unserer Studierenden, dank der neuen Zimmer jetzt bald 19.

Aufgrund der guten Erfahrungen wollen wir die nächsten Projekte in verschiedenen Häusern unserer Schule zügig angehen: im Haus A die Speisesäle, Neuelektrifizierung und weitere Brandschutzmaßnahmen in den Häusern C und D und teilweise noch in E – wir freuen uns über jede weitere Unterstützung, die wir für die anstehenden Maßnahmen benötigen.

Herzlichen Dank für Ihr Mittragen in vielerlei Hinsicht!

Ralf Dörr, Vorsitzender
der Bahnauer Bruderschaft

Thomas Maier
Direktor der Missionsschule

D. Löchner und M. Bauer

Zur Begleitung im Gebet

Der 5. Jahrgang im Anerkennungsjahr

Wir freuen uns mit unseren Absolventinnen und Absolventen, dass sie an ihren Dienstorten gut angefangen haben und sie immer wieder erleben, wie andere durch ihren Dienst ermutigt werden, Glauben und Leben zu vertiefen – Gott schenke seinen Segen!

Helen Ansén
Gemeindediakonin
in Karlsdorf-Neuthard-Forst

Susann Brückner
Missionarin zur Gemeindegründung
in Brandenburg a. d. Havel,
Walzwerksiedlung

Alfred Hess
Jugendreferent
in der Nikolai-Youth-Church
in Neuendettelsau

Katharina Hess, Kinder-und Jugendreferentin in der Kirchengemeinde Sommersdorf-Burgoberbach & Thann – und Relilehrerin

Tamara Maier
CVJM-Sekretärin
in Lauf a. d. Pegnitz

Tim Samuel Österle
Jugendreferent
im EC Ostfrießland, Emden

Mirjam Rauhut
Gemeindediakonin
in Freiburg i. Br.

Alina Weisser
Jugendreferentin
in Weissach im Tal

INFO-TAGE

22.–24.3.'18 | 13.–14.3.'19

jeweils Donnerstag 7:45 bis Samstag 13:30

Haben Sie Interesse an einer Ausbildung zum hauptamtlichen Dienst als:

- Gemeindepädagoge/in
- Jugendreferent/in
- Gemeindediakon/in
- Gemeinschaftsprediger/in
- Religionslehrer/in

Die Evangelische Missionsschule Unterweissach bietet eine fundierte, kirchlich und staatlich anerkannte Ausbildung für solche und ähnliche hauptamtliche Dienste.

AUS DEM PROGRAMM

- Teilnahme am Unterricht
- Konzeption der Ausbildung
- Das gemeinsame Leben und Studierende kennen lernen
- Ehrenamtlich bleiben – hauptamtlich werden?
- Gespräche mit Dozenten/innen

ANMELDUNG: buero@missionsschule.de
AUSFÜHRLICHE INFOS:
WWW.MISSIONSSCHULE.DE

DATENSCHUTZ

Am 25. Mai ist die europäische Datenschutzgrundverordnung (DS-GVO) in Kraft getreten. Die Zusendung des Freundesbriefes dient in erster Linie der Information und verfolgt keine Werbezwecke. Der Freundesbrief erscheint dreimal jährlich und wird kostenlos zugesandt. Die Daten der Freundesbrief-Empfänger werden nur zu Verarbeitungsvorgänge des Freundesbriefes verwendet. Der Zusendung kann jederzeit über die im Impressum angegebenen Kontaktmöglichkeiten widersprochen werden. Unter www.missionsschule.de finden Sie unsere Datenschutzrichtlinien.

IMPRESSUM

Herausgeber:
EVANG. MISSIONSSCHULE UNTERWEISSACH, Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik der Bahnauer Bruderschaft GmbH
Im Wiesental 1 • 71554 Weissach im Tal • Tel.: 0 71 91. 35 34-0
Fax: 0 71 91. 35 34-11 • eMail: buero@missionsschule.de
www.missionsschule.de

Redaktion:
Johannes Henze, Jürgen Schwarz, Renate Wachter, Manfred Zoll, Uli Gutekunst, Thomas Maier (verantwortlich).

Bildnachweis:
S.4-7 Hintergr.: Samara Doole, unsplash.com; S.2,8-11 Hintegr.: Uli Gutekunst;
alle anderen privat oder Archiv der Evang. Missionsschule Unterweissach.

Konten:
Evangelische Bank eG • IBAN DE77 5206 0410 0000 4165 92 • BIC GENODEF1EK1
Kreissparkasse Waiblingen • IBAN DE40 6025 0010 0000 0078 76 • BIC SOLADES1WBN
Volksbank Backnang • IBAN DE33 6029 1120 0003 7460 03 • BIC GENODES1VBK

Grafische Gestaltung und Illustrationen: Uli Gutekunst, Neuffen, www.uli-guteKunst.de
Druck: Streicher Druck GmbH, Winnenden • **Papier**: chlorfrei gebleicht, 50% Altpapier

Und auch das
erzählt die Bibel:
Ja, der Glaube
stillt den Durst.

Und der Glaube
macht durstig!
Beides!
Der Glaube
weckt den Durst.
Nach Gerechtigkeit
und Schönheit.

Die Liebe zu Gott
macht uns satt
und hungriger.
Sie macht uns
widerständiger.

Christina Brudereck
bei der Theologischen Konferenz 2018